

# Nachtstück

Autor(en): **Ehrlich, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448239>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Heimkehr aus dem Felde

Und zieh' ich einmal heimwärts,  
Die Waffe schwer im Arme,  
Und löst sich mir vom Leib das Erz,  
Dann rufe ich: Halt' aus, mein Herz,  
Daß ich nicht ganz verarme! . . .

Ertragen, furchtbar, ist die Not —  
Mein Herz, was soll dein Beben?  
Errettet bist du von dem Tod —  
Was ist's, das dir zu Hause droht?  
Begrüßt dich neues Leben?

Mußt du, gesühnter Schuld bewußt,  
Auch ferner drangvoll ringen?  
Lacht dir kein Blick in reiner Lust?  
O Herz, in der verarmten Brust,  
Dann magst du heut' noch springen . . .

Ulrich von Hutten

## Erkundigung

Eine Städterin hört das bekannte Gackack einer Henne, die soeben ein Ei gelegt hat.

„Onkel,“ fragt sie, „kommen alle Eier so geräuschvoll auf die Welt?“

23. Edt.



Srau Stadtrichter: Jesh thüend s' meini doch das Hornuse-nest im Balikan unen ämal gründli ufe-räuchere.

Herr Seufi: Glaub'es au. De Mackensen hät's Rejät jedefals dem schöne Studentenlied abglueget, wo's heißt: Schwäfel, Päch und Pulver dri, das jagt die Humbeli ufe.

Srau Stadtrichter: Sie räuchered am End bi dere Gläheheit grad de Schminis- und Hammelkönig ä na definitio zum Suchsbou us?

Herr Seufi: Desäb ist nüd verläge, wenn 'r's Sellise scho mueß schnüere, er cha ja nu zum Tochterma über's Wasser dure.

Srau Stadtrichter: I glaube nüd, daß 'r momentan werd diem.

Herr Seufi: Ungfähr zirka glich werd, wie wenn de Peter mit der ganze Hus-haltig uf London ie zügleti.

Srau Stadtrichter: Teilig Alliiert sind recht, so lang s' mit äroeg sind.

Herr Seufi: Und Kappe gnueg händ. Aber bi säbne det une ist scho zu Friedes-zite 's zwoit Wort gfi: „Santine her oder i fall um!“

Srau Stadtrichter: Sie sind würkli churz abunde mit ehne, sie säged ehne's grad is Gficht ie, sie chönid ehne nüd hälfe, sie chönid nüd ga ränken uf Ger-bien ue, wenn s' nüd wellid de letst Zug verfehle uf Konstantinopel ie.

Herr Seufi: Sie tenked viellicht uf die Urd chönid s' dene „Gründen“ am ring-sten ab, wo s' ehne allirail nu settid z'leh gä.

Srau Stadtrichter: Sie henktid glaubi die anderen Alliierten ä gern ab, wenn se s' nüd z' stach im „Büchli“ ine hettid.

Herr Seufi: I glauben au, daß diene, wo die Milliarde z'guet händ, meh Buchelirweh händ weder diene, wo s' schul-dig sind!

## Die deutschen Kartoffeln

Genève, 11. November 1915.

Gestern Abend wurde unser bekannter Mitbürger Mr. Louis Chevalier, wohnhaft Rue du petit chaubin 21 III links von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Da unser verehrter Mitbürger sehr solide Sitten hat und eben sein Abendessen und zwar ge-quellte Kartoffeln mit Säuermilch im Kreise seiner Familie, bestehend aus Frau und den beiden Kindern Gaston und Lucie, eingenommen hatte, so war allen Anwesenden dies plötzliche Unwohlsein ein Rätsel.

Der schnell herbeigerufene Arzt, Monsieur Petitgros, wohnhaft Rue Estaminet 15 I, gab sofort Brech- und Abführmittel.

Die noch in der Nacht vorgenommene mikroskopische Untersuchung der Abgänge ergab mit tödlicher Gewißheit, daß das Unwohlsein von den Kartoffeln herrühren müsse.

Nähere Erhebungen erwiesen nun zur Evidenz, daß diese Kartoffeln — die Seder sträubt sich, dies niederzuschreiben — deut-scher Provenienz waren.

Es ist also zur Genüge bewiesen, daß die vom Bund eingeführten Kartoffeln aus Deutschland von einem Genèvermagen nicht vertragen werden und wir warnen unsre Mitbürger ausdrücklich und eindringlich vor dem Genuß solcher Kartoffeln.

6. St.

## Nachstück

Am klaren Nachthimmel steht der Mond, der stille Zuschauer bei unsern wehen Schicksalen von Anbeginn.

Wie mächtig regt er unser Versenken in verrauschte Aeonen an mit seiner mild-leuchtenden Ruhe!

Unwillkürlich formt sich die Frage: was sagst du zu unserem „großen Erlebnis“? — Und mächtig greift seine geistreiche, mild-leuchtende, ewige Ruhe ans Herz: Keine Aetherwelle trägt das Gemieher des Mordes, kein Strahlendruck den Widerschein warmer Blutwellen über den Dunstkreis unseres arm-seligen Planeten!

21.10.1915

## Wo ist König Peter?

(Serbischen Nachrichten zufolge soll König Peter seit seiner Abreise aus Kragujevac spurlos verschwunden sein.)

Kingsum hört man ein Gezeter:

Wo ist denn der König Peter?

Der sagt: In der Ecke steht er;

Der: Nach Montenegro geht er.

Und im Stillen denkt ein Jeter:

Ging' er nach „Kanosfa“, tāt' er

Wohl am besten. — Armer Peter!

Oder schreibt gar durch den Aether

Schon dein Geist ins Reich der Väter?

Alleg — Draga — Branj — peut-être!

6. St.

## Unerwartete Antwort

Polizist (zum Studenten, der das „Gau-deamus igitur“ brüllt): Hören Sie mal, was soll das heißen?

Student: Lassen Sie mich erst aussingen, dann übersehe ich es Ihnen.

Unke

## Briefkasten der Redaktion



Zuzifer. Besten Dank! Lei-der nicht geeignet. Lassen Sie wieder von sich hören.

S. K. in Zürich. Wir danken für den Zuschnitt. Darnach hat die Verkäuferin Margarete Janke in Stettin den daselbst in einer Fabrik beschäftigten französischen Kriegsgefangenen Cancan vor-gezogen und dafür zwei Wochen Gefängnis aufgebracht bekommen. Ihre Bemerkungen

zu dieser Tatsache sind vielleicht etwas schroff; denn Sie können nicht wissen, was die Folde unter Cancan verstanden hat. Berner müssen Sie doch sicher zu-geben, daß es nicht schicklich ist, daß entweder zum Vergnügen oder nach der Pfeife von Gefangenen getanzt wird. Na also!

Der geheimnisvolle Tessiner Mörder hat sich immer noch nicht entpuppt. Es bleibt bis auf weiteres bei den drei Lichtlein, die man gesehen — haben will. Eigentümlich ist, daß trotz dieser drei Lichtlein noch vollständiges Dunkel über dieser geheimnisvollen Affäre schwebt.

K. J. in St. Gallen. Sie scheinen den Weltkrieg für einen Scherzrebus zu halten, daß Sie von uns das Datum der Lösung zu bekommen suchen?

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

**NEURALGIE** MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. **KEFOL** DAS BESTE SPECIFICUM Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth. Genf In allen Apotheken „KEFOL“ verlangen.